

über streiten kann, ob Speners Aufwertung der Laien ein "egalitärer Zug" und die Franckeschen Stiftungen "geistliche Kadettenanstalten" waren (S. 415). Ausgespart wird hier der württembergische Pietismus, und Zinzendorfs Herrnhuter Brüdergemeine muß sich das Etikett 'radikaler Pietismus' anhängen lassen (S. 418). Die Erweckungsbewegung wird knapp für das 18. (S. 449f) und das 19. Jahrhundert (S. 471f; fehlt in der Registerposition S. 687) erwähnt. Für die neueste Zeit ist hervorzuheben die zwar kurze, aber vorurteilsfreie Erwähnung der Freikirchen (S. 555f; hierzu fehlt in der Bibliographie das einschlägige Buch von E. Geldbach), die sich allerdings ein Kapitel mit den Sekten teilen müssen. Das Schlußkapitel behandelt 'Orthodoxie in Deutschland und ostkirchliche Kontakte'. Es endet wie das gesamte Buch mit dem Satz "Wie gegenüber den evangelischen Kirchen ließ die katholische Kirche aber auch gegenüber den Orthodoxen keine Interkommunion zu" (S. 572), eine bemerkenswerte Aussage über das Miteinander der Kirchen nach einer jahrhundertelangen Geschichte.

Am Schluß der Lektüre stellt sich die Frage, ob der Band die eingangs zitierte Ankündigung einzulösen vermag. Die dort angesprochenen Bedeutungsfelder lassen sich wohl kaum auf 570 Textseiten ausreichend erörtern. So ist vor allem der kulturelle Bereich geradezu stiefmütterlich behandelt worden, denn man findet kaum etwas über die vielfältigen Kulturleistungen des Mittelalters, nichts über Luthers und Paul Gerhards Lieddichtung und nichts über die nationale Rolle des Kirchenbaus im 19. Jahrhundert, um nur diese Beispiele zu erwähnen. Dies sind, wenn es um die umfassende Rolle der Kirchen in der deutschen Geschichte gehen soll, empfindliche Lücken. Von theologischer Warte her betrachtet bleibt die Bedeutung des christlichen Glaubens für die Gesamtentwicklung vollkommen unklar. All dies sind Aspekte, die in einem methodisch begründenden Vorwort hätten erörtert werden müssen. So bleibt als Ertrag, daß mit diesem Buch eine meist auf neuestem Forschungsstand befindliche Kirchengeschichte Deutschlands vorgelegt worden ist, die sich von vergleichbaren Unternehmen nicht unterscheidet, deren Lektüre aber dennoch lohnt.

Lutz E. v. Padberg

---

Martin E. Marty und Scott R. Appleby. *Herausforderung Fundamentalismus: Radikale Christen, Moslems und Juden im Kampf gegen die Moderne*. Frankfurt, New York: Campus, 1996. 262 S. DM 39,80

---

Dieses Buch bietet eine Zusammenfassung der Arbeit des umfangreichen 'Fundamentalism Project' der *American Academy of Arts and Sciences*. An ihm waren Anfang der 90er Jahre ca. 100 Wissenschaftler beteiligt, deren Ergebnisse bis 1994 in vier voluminösen Bänden publiziert worden sind. Ziel der Untersuchung war es, eine einigermaßen erschöpfende Analyse der Beweggründe des weltweiten Fundamentalismus zu erstellen. Dabei war von vornherein klar, daß eine



leicht lesbare Zusammenfassung produziert werden mußte, um auch Laien einen Zugang zu den Ergebnissen bieten zu können. Grundlage dieser Zusammenfassung waren zunächst einige Fernsehfilme unter dem Titel "The Glory and the Power", die auch die Basis des vorliegenden Buches bildeten. Marty und Appleby sind ausgewiesene Kenner der Materie und auch Herausgeber und Betreuer des 'Fundamentalism Project'.

Kapitel eins des Buches beschäftigt sich mit den typischen Merkmalen des globalen Fundamentalismus. Die Kapitel zwei bis vier verifizieren diese Ergebnisse anhand konkreter Strukturen in Christentum, Judentum und Islam. Das abschließende Kapitel und der Epilog präsentieren weitere Schlußfolgerungen, ebenso ein Nachwort zur deutschen Auflage von Hans G. Kippenberg. Methodologischer Rahmen der Untersuchung ist die Religionssoziologie, das Buch bietet daher keine theologische Auseinandersetzung mit der Problematik. Fundamentalismus wird hier also als soziales Phänomen untersucht, Ausdruck eines gemeinsamen Verhaltens. Unter Fundamentalismus werden "zurückschlagende Antimodernisten" verstanden, die provozieren und schockieren wollen. Ihre Militanz zeigt sich in autoritären Führergestalten, die einen starken Willen zur Macht haben. Die ausgeprägte Gruppenidentität schafft man durch eine dualistische Weltansicht und das Wecken eines Sicherheitsbedürfnisses angesichts der Verunsicherung durch den Pluralismus. Letztlich zielen alle fundamentalistischen Gruppierungen auf eine Neugestaltung der Gesellschaft.

In der Legion von religionssoziologischen Studien zum Fundamentalismus hebt sich dieses Werk zunächst wohltuend ab. Es ist durchweg sachlich und differenziert geschrieben, gibt eine faire und exakte Beschreibung der Phänomene, möchte sogar um Verständnis werben und Fronten abbauen. Überrascht liest man z.B. folgende Sätze: "Wir haben Bewegungen vorgefunden, die keineswegs verstaubt, verkümmert und statisch sind. Fundamentalisten sind innovativ, liegen oftmals im Trend und sind für gewöhnlich recht dynamisch" (S. 211). Daß man schon von 'Bewegungen' im Plural und nicht von 'der Bewegung' spricht, offenbart die Differenzierung der Analyse und widerspricht der Mehrzahl ähnlicher Studien.

Trotzdem bleiben einige Anfragen. Gerade durch die Differenzierung wird nämlich die Unterschiedlichkeit der verschiedenen fundamentalistischen Strömungen überdeutlich. Der gemeinsame Nenner von Gusch Emunim, der Moral Majority, den Muslimbrüdern oder den Sikhs ist auch nach dieser Analyse keineswegs eindeutig zu bestimmen. Durch diese Verschiedenartigkeit der Bewegungen entstehen in der vorliegenden Darstellung immer wieder Ungereimtheiten und Widersprüche: einmal wird behauptet, Fundamentalisten seien antirational eingestellt, später wird ihnen ihre Rationalität vorgeworfen. Gesellschaftlich aktive stehen im Kontrast zu politisch passiven Fundamentalisten (diese Passivität widerspricht sogar diametral der Definition der Autoren). Sind Fundamentalisten nun 'modern', oder 'antimodern'? Fundamentalismus soll allein durch Krisen entstehen können, andererseits existiert er aber auch ohne Krisen. Mal sollen Urba-



nisierungsprozesse eine Rolle gespielt haben, dann wiederum insistiert man auf der Schlagkraft der Stadtfundamentalisten im amerikanischen Nordosten. Beispiele für gemeinsame Verhaltensweisen treffen häufig nur auf zwei der drei behandelten Bewegungen zu, so gut wie nie auf alle. Zudem sollte man bedenken, daß die immer wieder vorgebrachten Verhaltensweisen eben nicht typisch für Fundamentalisten sind, sondern auch in anderen Bewegungen jenseits des Fundamentalismus vorkommen. Ein Wille zur Macht mit dualistischen Konzepten und autoritären Führern findet sich ebenso im überzeugten Liberalismus und ist daher kein typisches Kennzeichen des Fundamentalismus! Ihnen wird vorgeworfen, sie würden nur reagieren und provozieren - was man wohl von den meisten gesellschaftlichen Gruppierungen der Moderne behaupten kann. Es bleibt daher die Frage bestehen, ob es so etwas wie einen weltweiten Fundamentalismus in verschiedenen Religionen und Ideologien überhaupt gibt.

Auf weitere Defizite muß hingewiesen werden: Auch in dieser Studie wird in keinem Satz auf die deutsche Situation eingegangen, nicht einmal im Nachwort für die deutsche Auflage! Dabei sollte doch langsam bekannt sein, daß sich Fundamentalisten nicht nur im Iran oder in Algerien befinden. Die Pfingstler werden als Nichtfundamentalisten bezeichnet, eine - wie ich meine - zumindest fragwürdige These, denn trotz Differenzen in der Pneumatologie vertreten die meisten Pfingstler die gleichen fundamentalen Überzeugungen wie die amerikanischen konservativen Evangelikalen. Die Lehre der Irrtumslosigkeit der Schrift soll eine philosophische Lehre sein, die erst unter dem Einfluß der Scottish-Common-Sense-Philosophie des 19. Jahrhunderts aufgekommen sei, eine häufig wiederholte, aber deshalb keineswegs gesicherte Behauptung. Die Apokalyptik des Dispensationalismus wird mehrfach als ein Hauptpfeiler des Fundamentalismus angeführt, wobei man übersieht, daß einflußreiche Teile des amerikanischen Fundamentalismus um die Jahrhundertwende keineswegs Prämillenniaristen waren.

Trotz dieser Einwände bleibt das Werk eine der besten Einführungen in das komplexe Phänomen des Fundamentalismus.

Stephan Holthaus

---

Ruth A. Tucker. *Bis an die Enden der Erde: Missionsgeschichte in Biographien*. Hg. und ergänzt von Karl Rennstich. Metzingen: Verlag Ernst Franz, 1996 (zuerst Grand Rapids, 1983). 475 S. Abb. DM 44,-

---

Seit Stephen Neills mutigem und brilliantem Entwurf der *Geschichte der christlichen Missionen* ist es um die Missionsgeschichte im klassischen und umfassenden Sinn ruhig geworden. Wo früher Missionsgeschichte geschrieben wurde, schreiben heute die Kirchen Lateinamerikas, Afrikas und Asiens ihre eigene Kirchengeschichte. Ist die Zeit der Missionsgeschichte vorbei? Haftet nicht der Missionsgeschichte der Staub längst vergangener Kolonialzeit an? Und werden